

In der Meteorologischen Station Eisenstadt ist insofern eine Änderung eingetreten, als Frau Anna Grafl mit 15. Mai 1975 nach 18jähriger ununterbrochener Tätigkeit als Wetterwart ihr Amt niedergelegt hat. Ich habe mit gleichem Tag die Station übernommen. Ich danke Frau Grafl für ihre unterstützende Mithilfe, die sie mir anfangs zuteil werden ließ.

Adeline Franta

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Hermann Wiesflecker Kaiser Maximilian I.

Das Reich, Österreich und Europa am der Wende zur Neuzeit.

Band I: Jugend, burgundisches Erbe und Römisches Königtum bis zur Alleinherrschaft 1459—1493.

Wien: Verlag für Geschichte und Politik 1971, 608 Seiten, Illustrationen, Ö.S. 448,—

Die vierbändige Maximilian-Biographie bildet das Lebenswerk des großen österreichischen Forschers und Ordinarius für österreichische Geschichte an der Universität Graz. Die Tetralogie gliedert sich in folgende Abschnitte:

Band I — Jugend, burgundisches Erbe und Römisches Königtum bis zur Alleinherrschaft 1459-1493

Band II — Auf der Höhe des Lebens 1493—1507

Band III — Lebensabend 1508-1519

Band IV — Der Herrscher und seine Umwelt, Staat, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur.

Der vorliegende erste Band erschien 1971. Es war ein epochales Unternehmen sich mit dieser vielschichtigen Persönlichkeit auseinanderzusetzen. H. Wiesflecker gibt einführend eine kritische Analyse zur Gestalt von Maximilian, der als ein Produkt seiner Zeit zu betrachten ist — er lebte in einer Zeit des Umbruchs, ausgehendes Mittelalter, Beginn der Renaissance und Übergang zur Neuzeit. Es folgt dann eine ausführliche Schilderung der habsburgischen Familie und die erste Begegnung mit Karl dem Kühnen, Herzog von Burgund, welcher auch sein zukünftiger Schwiegervater wird. Burgund hat das Leben von Maximilian entscheidend beeinflusst, und was er wurde, verdankt er Burgund. Maximilian heiratet Maria von Burgund und erweitert und stärkt somit die österreichische Hausmacht ganz beträchtlich, da Maria eine der reichsten Partien Europas war.

Es wird dann ausführlich der burgundische Erbfolgekrieg geschildert, der Tod von Maria (1482) und die Krönung zum Römischen König in Aachen und die Rückkehr ins Reich. Maximilian erwirbt Tirol und ist anschließend stark in der Ostpolitik engagiert. 1493 stirbt sein Vater Friedrich III. und im selben Jahr heiratet er Bianca Maria Sforza — es ist eine reine Geld- und Zweckheirat.

Im Schlußkapitel des ersten Bandes schildert H. Wiesflecker die Lage der Erbländer, des Reiches und Europas beim Regierungsantritt von Maximilian. Dieses Kapitel kann man als Zusammenfassung der umstrittenen Persönlichkeit eines dynamischen, aufgeschlossenen Mannes bezeichnen, der als Kriegsherr, Mäzen und König beträchtlichen Einfluß auf Europa ausübte. „Es ist nicht leicht, aus der schillernden Fülle von Eigenschaften, die Maximilian als hervorragender Schauspieler in vollendeter Anpassung an die jeweilige Lage zur Schau trägt, jene hervorzuheben, die sein eigentliches Wesen ausmachen. Bald zeigt er sich tollkühn, bald scheint er vorsichtig zögernd; bald als kluger Di-

plomat, bald als polternder Eisenfresser; bald leutselig, bald unnahbar majestätisch; bald freimütig offen, bald ganz verschlossen; bald verschwenderisch freigebig, bald als rücksichtsloser Erpresser; bald schwellen ihm in aufbrausendem Zorn Gesicht und Adern, bald macht er seinen heftigen Gefühlen in Tränen und lauten Seufzern Luft; bald übt er harte Rache, bald alles verzeihende Milde.“ (Zitat Seite 408)

Dieser Band setzt sich kritisch mit den ersten 34 Jahren von Maximilian auseinander, H. Wiesflecker bemüht sich um Objektivität, er arbeitet mit wissenschaftlicher Akribie und hat alle ihm zur Verfügung stehenden Dokumente studiert und verarbeitet; dies geht aus einer simplen Seitenegegenüberstellung hervor: 415 Seiten Text, 130 Seiten Anmerkungen und etwa 50 Seiten Quellen- und Literaturangaben. Ob mit Absicht oder nicht, H. Wiesflecker gibt im ersten Band keine Wertung der Persönlichkeit, er begnügt sich mit Fakten. Eine Stammtafel würde zur Übersicht beitragen, aber man kann auf den zweiten Band gespannt sein.

Eva Maria Folger

Hermann Wiesflecker: Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. II: Reichsreform und Kaiserpolitik 1493—1500. Entmachtung des Königs im Reich und in Europa. Wien: Verlag für Geschichte und Politik. 1975. XX, 576 S. 13 Abb. S 548.—.

Plante Hermann Wiesflecker ursprünglich seine Maximilian-Biographie in vier Bänden zu schreiben, so erdrückte ihn die Fülle des Materials und er mußte die Biographie auf fünf Bände erweitern. Band zwei umspannt einen Bogen von 7 Jahren (1493—1500). Obwohl es nur 7 Jahre sind, so sind sie dennoch reich an Ereignissen. Maximilian heiratet Bianca Maria Sforza, die eine enorme Mitgift in die Ehe mitbringt. Die Ohnmacht, Zersplitterung und innere Zerrissenheit Italiens im ausgehenden 15. Jahrhundert fordert geradezu die Einmischung starker Nachbarn heraus; Frankreich wie auch der Kaiser wollen als siegreiche Eroberer aus diesem Ringen hervorgehen (Italienfeldzug 1496).

Günstig ausgehandelte Heiratsverträge zwischen seinem Sohn Philipp und der spanischen Prinzessin Johanna sowie deren Bruder Juan mit Philipps Schwester Margarete stärken ungemein die Macht des Hauses Österreich.

Um die Unterstützung des Reiches zu erhalten, mußte Maximilian zunächst den Reichsständen nachgeben und auf dem Wormser Reichstag (1495) wurde ein „ewiger Landfriede“ verkündet. Die Reichskammergerichte wurden unabhängig vom Kaiser als oberste Justizbehörde eingesetzt. Wirksam wäre die Reichsreform nur dann verlaufen, wenn es zu einer effektiven Zusammenarbeit zwischen Maximilian und dem Erzbischof von Mainz Berthold von Henneberg gekommen wäre.

Maximilian war initiativ und entschlußfreudig und so ergibt es sich von selbst, daß er Reformen einleitet und teilweise auch durchgeführt hat. Der Kaiser hat sich um die Neuordnung der Verwaltung der österreichischen Länder bemüht, er wollte eine Zentralverwaltung schaffen und seine Leistung auf dem administrativen Sektor ist keineswegs zu unterschätzen. In seiner Kriegspolitik war Maximilian nicht sehr glücklich; 1499 gelang den Eidgenossen die tatsächliche Loslösung der Schweiz vom Reich.

Band 2 schließt mit einem allgemeinen Situationsbericht der Erbländer um 1500. Der Verfasser bemüht sich um größtmögliche Objektivität, sei es für die Person des Kaisers als auch für die politische Lage. Es ist nicht ausschließlich die Biographie eines Herrschers, sondern die Konfrontation mit der sozialen Umwelt und die Wechselwirkung von Einzelpersönlichkeit, Staat, Kirche, Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft soll sichtbar gemacht werden. Maximilian ist ein dynamischer Herrscher, der auch alle äußeren ihm zur Verfügung stehenden Wirkungsmittel wie große Gesten, Pathos, Rhetorik einsetzt.

Besonders hervorzuheben wäre noch die durchdachte Gliederung des Inhaltsverzeichnisses und der überaus reiche Anhang: Anmerkungen, Literaturangaben, Quellennachweis, Register usw. Es ist ein lebendiges, für den Fachmann wie den interessierten Laien gut lesbares Buch.

Eva Maria Folger

Franz Stamprech Die älteste Tageszeitung der Welt. Werden und Entwicklung der „Wiener Zeitung“. Dokumentationen zur europäischen Geschichte. Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei, Wien o. J.

Das vorliegende Buch enthält die erste geschlossene Darstellung der Geschichte der „Wiener Zeitung“, die 1703 mit dem Titel „Wienerisches Diarium“ erstmals herausgegeben wurde und 1780 ihren heute noch gebräuchlichen Namen erhielt. Die „Wiener Zeitung“ erscheint seit 8. August 1703 zunächst zweimal wöchentlich, gegen Ende des 18. Jahrhunderts dreimal wöchentlich und seit 1813 als Tageszeitung. Von Anfang an als Regierungsblatt konzipiert, erfüllt sie diese Funktion bis zum heutigen Tag. Dieser amtliche Charakter ist es auch, der der „Wiener Zeitung“ ein besonderes Gepräge gab und gibt. Bereits 1811 wurde das Blatt in einen amtlichen, nichtamtlichen und einen Inseratenteil geordnet, eine Gliederung, die im großen und ganzen bis auf den heutigen Tag beibehalten wurde.

Der Verfasser Dr. Franz Stamprech, von 1955 bis 1972 als Chefredakteur der „Wiener Zeitung“ tätig, stellt sich mit dieser Darstellung als profunder Kenner der österreichischen Zeitungsgeschichte vor. Zeitungen sind nun einmal wichtige Zeugen der wesentlichen Ereignisse ihrer Zeit, das war in der Vergangenheit nicht anders, als es heute der Fall ist. So hat auch Stamprech dieses Buch gleichsam auf dem historischen Hintergrund der großen historischen Ereignisse geschrieben, die sich so deutlich gerade in diesem Blatt durch die Jahrhunderte widerspiegeln, in einem Blatt, dessen Ausgaben insbesondere das Geschehen in Österreich seit der Zeit Leopolds I. bis in die Tage der Zweiten Republik in einer Weise dokumentieren wie keine andere historische Quelle. Wir können sie mit Recht als Annalen Österreichs für diesen Zeitraum bezeichnen.

Aber auch im Äußeren des Blattes, in Aufmachung und Format, spiegeln sich die einzelnen Epochen, ihr Geschmack und ihre Ereignisse. Diese finden u. a. ihren besonderen Ausdruck in den verschiedenen staatlichen Emblemen, die den Kopf der Zeitung zieren.

Schon die erste Ausgabe war bunt und reichhaltig, sie wollte alles Denkwürdige, was sich in Wien und andernorts in der ganzen Welt zutrug, berichten, ein Programm also, dem die Zeitung auf ihrem Weg durch die Jahrhunderte bis heute treu geblieben ist. So enthält das Buch hochinteressante Dokumentationen zur europäischen Geschichte, deren Verwertung zusammen mit dem eigentlichen Werden und der Entwicklung des Blattes sowie mit der Geschichte und Würdigung der Herausgeber und Redakteure den besonderen Reiz dieser gelungenen Publikation ausmacht.

Die Geschichte einer Zeitung wird an ihrer historischen Substanz, an der Beschreibung der Entwicklungsphasen gemessen, aber auch daran, wie sie sich als „Sekundenzeiger der Weltgeschichte“ bewährte, ob sie die wesentlichen Zeichen der Zeit festhielt, wie sie sie deutete und kommentierte. Und hiezu kann man, wenn man Stamprechs Ausführungen liest, sagen, daß die „Wiener Zeitung“ diese Aufgabe in einer Weise gelöst hat, wie man sie von einer Zeitung nur wünschen kann. Sie ist ein Spiegelbild des Glanzes großer Zeiten, ein Anzeiger

der Sorgen schicksalsschwerer Zeiten, eine Zeugin der Vergangenheit unseres Staatswesens, eine Fundgrube für den Historiker. Den drei Pflichten, die gemeinhin jeder Zeitung aufgetragen sind, nämlich Mittler zu sein in allen großen und kleinen Aktionen der politischen Entwicklung des Vaterlandes, Nachrichten zu bringen über die großen und kleinen Ereignisse im eigenen Land und in der weiten Welt und als Wegbereiter und Förderer der kulturellen Tätigkeit zu wirken, ist die Wiener Zeitung stets nachgekommen.

Der Staatsdruckerei und dem Autor kann zu diesem auch großzügig illustrierten Werk gratuliert werden.

Uns Burgenländer freut es, daß Hofrat Dr. Stamprech seinen Lebensabend im burgenländischen Loretto verbringt und wir ihn sozusagen als prominenten Neoburgenländer mit diesem seinen Werk vorstellen dürfen.

Johann Seedoch

Alois Z a u n e r, Vöcklabruck und der Attergau. I: Stadt und Grundherrschaft in Oberösterreich bis 1620. (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 12). Hermanns Böhlau Nachf., Wien—Köln—Graz 1971. 901 Seiten, 35 Abb., 2 Karten. Leinen S 320,—.

Dem Attergau, der südwestlichen Landschaft Oberösterreichs, dem Land zwischen dem Hausruck im Norden und den Kalkvoralpen im Süden, um den Attersee und an Ager und Vöckla, sowie der landesfürstlichen Stadt Vöcklabruck ist dieses umfangreiche und stattliche Buch gewidmet. Es ist aber keine Landschafts- bzw. Stadtgeschichte im üblichen Sinn, vielmehr wurde darin versucht, die in der Landschaft liegenden Grundherrschaften, die untertänigen Märkte und die landesfürstliche Stadt Vöcklabruck in ihrem inneren Aufbau und in ihren Aktivitäten nach außen zu beschreiben. Der Großteil des Buches ist dem Zeitraum vom Beginn des 15. Jahrhunderts bis 1620 gewidmet. Um das Werden dieser Verhältnisse aufzuzeigen, wurde in einem ersten Kapitel auf die Römerzeit und die bayerische Landnahme zurückgegriffen und die Entwicklung bis ins 14. Jahrhundert verfolgt. Auf der anderen Seite wurde das Jahr der Schlacht am Weißen Berg als Endpunkt gewählt. Diese Zeit bildet in der oberösterreichischen Landesgeschichte einen tiefen Einschnitt. Sie brachte die Verpfändung des Landes an Bayern und das verstärkte Einsetzen der Gegenreformation und damit im Zusammenhang eine Umschichtung des Adels und den Beginn des absolutistischen Regimes.

Das untersuchte Gebiet macht zwar nur einen Bruchteil des Landes aus, ist aber doch groß genug, um das komplizierte Gefüge herrschaftlicher und genossenschaftlicher Obrigkeiten beispielhaft vorführen zu können. So wurde die Geschichte des Attergau in den größeren Rahmen des Landes hineingestellt.

Das zweite Anliegen des Buches, die Herrschaftsstruktur dieser Landschaft möglichst vollständig zu erfassen, kann ebenfalls als geglückt bezeichnet werden. Außer der Stadt Vöcklabruck wurden auch alle Grundherrschaften, Märkte, Pfarren, Landgerichte und landesfürstliche Ämter dieses Gebietes in ihrem inneren Aufbau und in ihren gegenseitigen Beziehungen beschrieben.

Mit diesem Werk ist dem Attergau und der Stadt Vöcklabruck eine Geschichtsdarstellung geschenkt worden, die als beispielhaft für weitere Vorhaben dieser Art bezeichnet werden kann und die dem Verfasser sowie dem Oberösterreichischen Landesarchiv und der Stadt Vöcklabruck als Herausgeber zur Ehre gereicht. Der angekündigten Fortsetzung des Buches in einem zweiten Teil, der die Ereignisse bis 1850 schildern soll, wird freudig entgegen gesehen.

Johann Seedoch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Folger Eva Maria

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und -anzeigen 93-96](#)